

Erasmus Erfahrungsbericht

Rijksuniversiteit Groningen, Niederlande. WiSe 23-24

Von Oldenburg nach Groningen. Gar keine lange Reise denkt man sich, gerade einmal 1,5 Stunden Fahrt voneinander entfernt und doch zwei Länder und zwei Städte mit großen Unterschieden, am Ende eine ganz andere Welt. Hätte die Uni Oldenburg mehr als nur Groningen als Option für Auslandssemester, hätte ich glaub ich kaum keinen Gedanken an eine Bewerbung nach Groningen verschwendet. Zu nah, zu erreichbar, zu kalt, zu nass, zu niederländisch, einfach zu ähnlich. Der Groninger Ruf von dem anscheinend viele schon gehört hatten, hatte mich gekonnt umgangen. Hätte es in der Auswahl auch südlichere Städte gegeben, hätte Groningen von mir wohl keine Chance bekommen. So ist es dann doch aber Groningen geworden.

Vorbereitungen für das Semester waren begleitet von gemischtem Gefühlen. Organisatorische Vorbereitung von der Uni nicht immer direkt durchschaubar aber machbar. Die Wohnungssuche hingegen eine Vollkatastrophe. Ich hab früh angefangen und habe in zig Whatsappgruppen und Facebookgruppen auf Suche nach Anzeigen gelauert oder bin über Kontakte an mögliche Unterkünfte gekommen - Notfallplan Studentenwohnheim. Das wollte ich aber nicht, da: unfassbar teuer, unpersönlich und nicht heimelig und aus Erfahrung eher Tendenz dreckig. Viele Bewerbungen wurden geschrieben, einige Bewerbungsgespräche geführt, am Ende alles nichts. Auch bei vielen meiner Freunde gestaltete sich die Suche entweder schwer aber bei manchen hat es auch geklappt oder die Kontakte waren zu gut um abgelehnt zu werden oder man hat sich direkt auf das Studentenwohnheim beworben. Am Ende waren es bei mir auch Freunde, eigentlich nur ein zweiter Notfallplan. Ich bin in ein Zimmer gezogen was scherzhaft auch „Schuhkarton“ genannt wurde (entstanden aus eine Kombi aus 5,5 m² und meiner Körpergröße). Viel hat nicht reingepasst und eine Plastikschiebetür ist auch keine richtige Tür (kann ich jetzt aus Erfahrung sagen), aber ich hab's geliebt. Zudem hatte die Wohnung ein großes Wohnzimmer/Atelier/Allesraum, ein Esszimmer und eine große Küche sowie einen Balkon. Kombiniert mit den besten Mitbewohnerinnen die man sich nur wünschen kann, will man eh wenig Zeit in seinem Zimmer verbringen.

Angekommen sind wir noch in richtigem Sommerwetter, brüllend heiß, viel Freizeit, die Stadt vollgepackt mit jungen Menschen die bis in die

Morgenstunden ein Durchkommen mit Fahrrad durch die Innenstadt kaum möglich gemacht haben. Ein paar Tage vor der Uni hatten wir Zeit, um die Stadt zu erkunden, uns am Dot (ein angelegter Strand 5 min Fußweg von für Medizin relevanten Vorlesungsgebäuden - wenn man pisspott rückwärts läuft) zu bräunen und schwimmen zu gehen, Kaffee trinken zu gehen und einfach das Leben zu genießen. Der Beginn der Uni hat daran aber eigentlich auch wenig verändert. Gespannt auf das Unileben sind wir in die ersten Vorlesungen gegangen, anfangs noch mit Orientierungsschwierigkeiten, kannte man aber schnell die wichtigsten Vorlesungssäle. Manche davon etwas älter, manche gefüllt wie im Kino oder Ted-Talk mit Sofa und Sesseln oder Konferenztischen und riesiger Leinwand und man mag es nicht glauben, aber in keinem eine Säule die einem die Sicht versperrt. Keine Probleme Vorlesungen auf die Leinwand zu bringen, keine technischen Probleme, kein Zuspätkommen und eigentlich keine unangekündigten Ausfälle. Vorlesungstechnisch ist Oldenburg da wohl noch im Krabbelstadium stehen geblieben. Der Inhalt der Vorlesung hingegen, Geschmackssache. Immer dabei ein oder zwei große Schaumstoff/Stoff-Würfel, meistens in passender Farbe zum Rest des Interior, mit eingebautem Mikrofon. Man kann sich schon denken wozu, zum Schmeißen. So war man auch in hinteren Reihen vom interaktiven Ablauf der Vorlesung nie ganz geschützt und auch auf nicht-melden bei Fragen wird nur selten geachtet. Positiver Aspekt? Die Konzentration bleibt auf einem höheren Level. Ansonsten gestalten sich die Vorlesungen sehr viel oberflächlicher, es dreht sich ums Prinzip und behandelt selten Kleinigkeiten, es geht um Zusammenhänge und keine Tabellen oder Messwerte (wobei auch hier große Unterschiede zwischen den Dozierenden).

Auch die Anzahl der Vorlesungen liegen mit vielleicht 4 oder 5 deutlich unter dem Durchschnitt aus Oldenburg, das eher dem Tagesschnitt ähnelt. Zwischendurch kommen jedoch noch Fächer wie Global Health und Tutorgroup (ähnelt etwas POL). Die allerdings bewertet und vom Arbeitsaufwand deutlich Oldenburger Ansprüche übersteigen. Die meiste Arbeit kommt allerdings daher, dass es neu ist und einem klare Anweisungen und Einschätzungen fehlen. An sich werden aber sehr spannende Themen besprochen und ein sehr viel aktiveren Lernansatz verfolgt. In Global health ging es in zwei Assignment einmal um Planet Health und einmal um den Einfluss von psychischer Gesundheit auf die Verwandte inkl. eines geführten Interviews. Beide Themen brauchen etwas Kreativität und Eigenleistung und enden in einer oder mehreren

Präsentationen. Mein eigenständiges logisches Denken wurde durch die Ausgaben sehr angeregt, was manchmal im Medizinstudium bei dem vielen Auswendiglernen in meinen Augen ein bisschen vernachlässigt wird.

Tutorgroup hingegen beschäftigt sich mehr mit dem detaillierten Auseinandersetzen einer bestimmten Diagnose, ähnlich wie bei POL (wobei das nur einmal im Semester drangekommen ist und aus drei Meetings besteht).

Neben den Vorlesungen gibt es natürlich dann die Hauptlernquelle, die learning oder reading materials. Wenn man man konzentriert und effektiv arbeitet und mit etwas Feingefühl das wichtigste herauspicken oder Lücken setzen kann, kann man ein gutes Leben führen. Man muss aber sagen, man kann auch sein ganzes Leben mit Lesen verbringen. Ein gutes Mittelmaß zu finden braucht Zeit und haben viele der Groninger Studierenden auch im 3 Jahr nicht richtig gefunden (vielleicht auch eine Definitionsfrage).

Auch die wichtige Kommunikation darf natürlich nicht vergessen werden. Im dritten Jahr in Groningen steht „motivational interviewing“ an. Am Ende steht auch hier ein Prüfung mit Schauspielpatient an.

Ansonsten ist Groningen eine tolle Stadt. Mit einem Alterdurchschnitt von 36 und einen Studierendenanteil von 25%, ist das Stadtbild geprägt von jungen gut gelaunten Menschen. Ein Leben außerhalb der Uni kann in Groningen sehr viel vielseitiger gestaltet werden. Viele billige secondhand Läden sind in der Stadt zu finden, wobei gilt: je weiter außerhalb der Stadt desto günstiger. Außerhalb der Stadt ist allerdings aber auch relativ. Innerhalb von wirklich maximal 30 min kann man sich mit dem Fahrrad (ohne Rennrad) von einem Stadtende zum anderen bewegen. Auch das Nightlife ist in Groningen sehr viel abwechslungsreicher und größer, trotz der tendenziell kleinen Stadt. Zu empfehlen hier ist vor allem Oost (Techno) und Zolders (Jazz oder impro je nach Wochentag). Auch für die etwas mehr Techno interessierten, gibt es regelmäßige wirkliche gute raves (Stichwort KOPJEK). Allerdings muss man sich da auf eher teurere Tickets einstellen. Wenn euch abends dann mal vor dem Heimweg der Hunger überkommt, ist ein Besuch am Snack Hoek ein Muss (Empfehlung: Kaassouffle). Auch die Cafés in Groningen sind toll und ich würde jedem empfehlen sich da mal durchzutesten (Masma und Parrhesia etc.). Generell sind ähnlich wie der Wohnraum auch Cafés und Restaurant in Groningen eher teurer. Wer etwas sparen will sollte auf den Markt auf dem Vismarkt am Dienstag!, Freitag und

Samstag gehen. Gerade Dienstags ist der Backwarenstand surreal billig und wer noch kein Diabetes hat, sollte hier dennoch aufpassen.

Für gutes Wetter und ein bisschen Abstand von der Stadt kann ich das Hornsemeer und Umgebung empfehlen, das zum Baden, Joggen oder für eine Fahrradtour sehr schön ist. Generell ist das Hochschulsportprogramm (ACLO) sehr gut. Für 50€ im Semester (60€ im Jahr) kann man alles kostenlos nutzen, jeden Kurs belegen und sich auf alle Sportfelder anmelden (nur Schläger etc muss man sich für kleines Geld ausleihen oder Bälle kaufen).

Nochmal zurück zum Fahrrad. Auch wenn Groningen größer ist als Oldenburg und wesentlich mehr Plätze hat damit sich junge Menschen begegnen können, Groningen keine große Stadt. Fahrradfahren macht hier echt Spaß, nicht nur weil die Radwege gut ausgebaut sind, sondern auch weil das Stadtbild geprägt ist von Fahrrädern, selbst Leute die Münster gewohnt sind werden hier neue Ausmaße erleben. Dadurch dass die Stadt aber so klein ist, kann man alles sehr gut erreichen.

Generell ist Groningen eine sehr lebenswerte, junge und schöne Stadt (auf schöne Architektur wird hier sehr viel mehr Wert gelegt). An alle Leute die nicht sicher sind ob sie gehen wollen. Schmeißt eure Sorgen über Bord, nutzt die Chance und freut euch drauf.